

Gottesdienst zum Zweiten Advent
5. Dezember 2021 Friedenskirche

Begrüßung

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Der Herr sei mit euch (Und mit deinem Geist) Amen.

...der hoffentlich ein adventlicher und bald auch weihnachtlicher Geist sein wird oder wenigstens solche Momente aufweisen kann. Dann wäre es Gott gelungen, aus Ängsten, Zweifeln und Widerspruch, Freude, Gewissheit und guten Willen werden zu lassen, ein lebendiger und lebensfähiger Geist eben. In dem sollen wir alle leben und uns geborgen wissen dürfen. Und in diesem Geist lasst uns alle miteinander singen:

Lied Komm, o komm, du Morgenstern EG 19,1-3

Confiteor

Nicht immer durchdringt uns dieser gute Geist Gottes, sondern wir weisen ihn von uns und bleiben in unseren Ängsten, Zweifeln und Widersprüchen gefangen. Aus eigener Kraft werden wir uns davon nicht befreien können. Darum sehen wir auf Christus und sprechen: Gott sei uns Sündern gnädig.

(Der allmächtige Gott erbarme sich unser. Er vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben)

Gott hat sich unser erbarmt. Jesus Christus ist für uns geboren, gestorben und auferstanden. Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden.

Psalm 24 Machet die Tore weit EG 801.1

Adventskyrrie Tau aus Himmelshöh'n EG 178.6

Tagesgebet

Jesus Christus, wir leiden an dieser Welt und sehnen uns nach Gerechtigkeit und Frieden. Wann wirst du kommen und die Schöpfung erneuern? Damit aus Schreien der Verzweiflung und Angst ein Loblied wachsen kann, darum beten wir zu dir. Auf dich hoffen wir in Zeit und Ewigkeit.

Lesung aus dem Evangelium nach Lukas, Kap 21

25 Und es werden Zeichen geschehen an Sonne und Mond und Sternen, und auf Erden wird den Völkern bange sein, und sie werden verzagen vor dem Brausen und Wogen des Meeres, 26 und die Menschen werden vergehen vor Furcht und in Erwartung der Dinge, die kommen sollen über die ganze Erde; denn die Kräfte der Himmel werden ins Wanken kommen. 27 Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. 28 Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

29 Und er sagte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle Bäume an: 30 wenn sie jetzt ausschlagen und ihr seht es, so wisst ihr selber, dass der Sommer schon nahe ist. 31 So auch ihr: Wenn ihr seht, dass dies alles geschieht, so wisst, dass das Reich Gottes nahe ist. 32 Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis es alles geschieht. 33 Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das Ewige Leben.

Lied Mit Ernst, o Menschenkinder EG 10,1.2.4

Predigttext aus dem Buch des Propheten Jesaja, Kap 63 und 64

15 So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. 16 Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name. 17 Warum lässt du uns, HERR, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir dich nicht fürchten? Kehre zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind! 18 Kurze Zeit haben sie dein heiliges Volk vertrieben, unsre Widersacher haben dein Heiligtum zertreten. 19 Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde. Ach dass du den Himmel zerrissest und

1 wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kund würde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten, 2 wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten, und führest herab, dass die Berge vor dir zerfließen! 3 Auch hat man es von alters her nicht vernommen. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren.

Predigt

Liebe Gemeinde,

Ich bin ein schlechter Schauspieler. Eigentlich hätte ich diese Worte brüllen müssen. Ich meine richtig brüllen. Dass die Wände wackeln. Gott anbrüllen. Du Jahwe, du „Ich will mit dir sein“, wie du dich dem Mose vorgestellt hast. Wo denn mit uns sein? Inmitten dieser Trümmer, die in den letzten 60 Jahren keiner wieder zusammengesetzt hat. Während wir und schon unsere Eltern und Großeltern an einem Ort waren, an dem wir nie sein wollten. Von dem wir dann doch noch losgekommen sind, als wir gerade anfangen, uns damit abzufinden und uns die Geschichten unserer Großeltern wie Kindermärchen erschienen. Und jetzt das: Trümmer. Kein Stein auf dem anderen. Zerlumppte und ausgemergelte Gestalten. So also sieht das verheißene Land aus? Schöne Bescherung.

Klartext: Im Jahr 597 vor Christus wird die Oberschicht der israelitischen Bevölkerung (Handwerker, Schreiber, Beamte, Priester) von den siegreichen babylonischen Heeren in deren Heimat verschleppt um dort als Hilfskräfte für den Ausbau des eignen Staatswesens zum Einsatz zu kommen. Die vorausgehenden Warnungen des Propheten, eines gewissen Jesaja waren in den Wind geschlagen worden, bevor die absehbare Katastrophe eintrat. Die Anfangszeit war schwierig in Babylon: Andere Sitten und Gebräuche, fremdes Essen und fremde Sprache, eine andere Religion mit unbekanntem Göttern, anstatt dem einen, den

man gewohnt war, zu verehren und dem man in Jerusalem einen Tempel gebaut hatte. Dieser Gott hieß nach eigener Aussage: „Ich will mit dir sein“, „Jahwe“ auf hebräisch. Man hatte sich angewöhnt, statt dessen „Adonai“ zu sagen: „Mein Herr“. Man konnte ja nie wissen, was sich hinter dem „Ich will mit dir sein“ noch alles verbarg. Vielleicht: „Ich will dich heimsuchen“. Alles sah ganz danach aus.

Dann kam die Zeit der Gewöhnung an Babylon. Man kam zurecht. Pfl egte Freundschaften. Kam zu bescheidenem Wohlstand. Die Erinnerungen verblassten und die nächste Generation rückte die Vergangenheit in den Hintergrund. Jesaja meldete sich noch einmal zu Wort: „Suchet der Stadt Bestes“, riet er und meinte damit: Jahwe hat euch ja davor gewarnt, zu selbstsicher zu werden. Aber er hat euch mitnichten verlassen. Auch wenn ihr jetzt in Babylon seid, ist er noch immer euer Gott, dessen Einfluss nicht an den Landesgrenzen Israels endet. Also macht das Beste daraus. Selbst die Babylonier sind Werkzeuge in Gottes Händen, auch wenn sie als Feinde über euch hergefallen sind. Das war das Letzte, das man von Jesaja hörte.

Bis eines Tages einer in seinem Namen wieder Unruhe verbreitete. Es sollte wieder nach Hause gehen. Bzw. in die fremd gewordene und nur noch aus den Erzählungen der Alten bekannte Heimat. Man begegnete diesen neuen Reden mit gemischten Gefühlen. Ein Messias, ein Erlöser würde kommen und die Israeliten in die Freiheit führen. So einer, wie Mose, damals in Ägypten. So wie schon Abraham Neuland erschlossen hatte. Aufbruch, statt sich ergeben ins Unvermeidliche. Schließlich setzte die neue Stimme sich durch.

Und jetzt, zurück in Jerusalem: Enttäuschung. Empörung. Wut. Kl age, quer durch das Volk. Und wieder fasst ein Jesaja diese Gefühle in Worte. In Worte, die gebrüllt werden, wenn nicht mit sich überschlagender Stimme, dann mit innerem Ingrim m, der nicht mal Halt vor Gott macht - „diesem Teufel“ hätte Luther gesagt. „Das Gottesvolk“, schreibt ein Kommentator, „schreit eindringlich um Gottes Kommen. Wer Gott so drängend um seine Machterweise bittet, ruft selbst seine Machtlosigkeit heraus.“

Und dann kippt es. Die da erkennen, dass sie selbst ohne jedes Vermögen sind, sich gegen das zu stemmen, was ihnen den Boden unter den Füßen wegzieht, die fordern Gott mit ihren Worten heraus. Da werden sogar die Klagen, das Anrennen mit Worten gegen diesen Gott, der sich „Ich will mit dir sein“ nennt, zur flehentlichen Bitte, sich auch als der zu erweisen: „ So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung!... Bist du doch unser Vater... unser Erlöser... Ach dass du den Himmel zerrissest... und führest herab! Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren.“

Die Kindermärchen der Alten werden lebendig und entfalten eine ungeahnte Kraft... Sie sind das, was bleibt. Nicht die störrische Ignoranz der Leute gegenüber den Warnungen Jesajas, nicht die behäbige Anpassung an die Verhältnisse unter der Fuchtel der Entführer, nicht die Trägheit und Skepsis dem Ruf zum Aufbruch gegenüber. Und nicht einmal die bodenlose Enttäuschung und der Wutschrei über die Trümmer und das Elend, mit denen die Freiheit daherkommt. Sondern die Erinnerung an den „Ich will mit dir sein“, der nie weg war, obwohl ihn kein Auge je gesehen hat. Allerdings: Wenn es sein könnte, dass nicht die Augen im Gesicht ihn sehen, wohl aber das Herz Augen macht, was wäre dann?

Und das kennen wir: Dieses „Augen machen“ des Herzens. Wenn die Lichter am Baum glänzen und schon vorher am Adventskranz. Da ist es doch so. Nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei denen, die vielleicht schon das, was sie in ihrer Erinnerung noch vorfinden, verstandesmäßig für Kindermärchen halten. Aber ist es das? Oder ist es nicht vielmehr Unverstand, der diese Erinnerungen missachtet? Jetzt sind wir

wieder in der Zeit, die uns in gespannte Erwartung versetzen will und so dem Fest entgegen gehen lassen, an dem das Geschenk Gottes an uns im Mittelpunkt steht und erst danach und deswegen **wir** dann an der Reihe sind, **selbst** Geschenke zu verteilen, wozu ansonsten gar kein Grund bestanden hätte. Ganz und gar nicht grundlos, aber auch nicht irgendwie verdient ist dagegen sein Geschenk, Gottes Geschenk an uns, aber in seiner unergründlichen und grenzen sprengenden Liebe zu uns begründet, aus der auch sonst alles kommt, was ist. Diese Einsicht öffnet sich uns an und mit dem Weihnachtsfest, in dem Gott uns spüren, fühlen und begreifen lassen will, dass er tatsächlich der „Ich will mit dir sein“ ist, als der er sich bekannt macht.

Und der kann und will niemals „weg sein“, auch dann nicht, wenn die schlimmsten und übelsten Zeiten über uns hereinbrechen, wovon wir nun seit zwei Jahren schon eine bedrückende und verstörende Ahnung bekommen haben, die wir uns doch so selbstsicher waren, was unser Leben und Überleben angeht. Statt dessen müssen wir nun getrennt Gottesdienst feiern, die Alten und die Kleinen, damit wir uns nicht gegenseitig infizieren. Und darum haben wir nun allen Grund ein ebenso wütendes und klagendes, Gott um Hilfe anfliehendes Gebet über unsere Lippen kommen zu lassen, wie damals die Israeliten: Ja, nimmst du denn kein Ende? Gott, unser Vater, unser Erlöser, zeige dich doch und hilf uns heraus aus aller Not. Und wie damals unter den Israeliten, kommen unter uns ganz nüchterne, pragmatische und gesunde menschenverständliche Ideen auf, wie denn unter Nutzung unseres von Gott verliehenen und wissenschaftlich geschulten Verstandes dem Übel begegnet werden kann, ganz so wie Jesaja damals ganz pragmatisch darauf hinwies, dass man ja einfach mal sein Schicksal annehmen und mit Hilfe der Gaben Gottes für das Gemeinwohl - auch derer sorgen könnte, mit denen man nun mal, warum auch immer auf Gedeih und Verderb zusammengespannt ist.

Wie kann es da sein, dass irrlichternde Geister meinen, die gute Gabe Verstand aus Gottes Händen einfach für null und nichtig erachten zu können, blindlings ins Verderben rennen und andere mit in den Abgrund reißen. Dem Willen des „Ich will mit dir sein“ entspricht dies gewiss nicht und auch nicht dem Heiland, der uns auch in diesem Jahr weihnachtlich begegnen will. Lasst uns vielmehr uns Gott anvertrauen und seiner Gegenwart, sein Mitgehen einfordern, wie die Worte des Propheten - auch und gerade in den Trümmern um uns herum und mit den ausgemergelten Gestalten, die die Nachrichten bevölkern, auf beiden Seiten des Geschehens: Die da in den Betten liegen und um ihr Leben ringen und die, die in ihren Schutzanzügen bis an die Grenze ihrer Belastbarkeit gehen und darüber hinaus, um auch die noch zu retten, die selbst auf dem Krankenbett noch behaupten, es gäbe es das Virus gar nicht und die großzügig gewährte Hilfe noch diffamieren.

Lasst uns vor allem leise werden und mit dem Brüllen aufhören, Gott hört unser Klagen auch so und lasst uns uns erinnern, wie unsere Herzen Augen machten als wir noch ganz klein waren, fast wie das Kind im Stall und wahrhaftig gespürt haben, worauf es ankommt und wer da ankommt und unser Leben heil macht, so dass auch wir zu Heilenden werden können in der Nachfolge des Kindes, ohne das wir wirklich hilflos bleiben müssten und rat- und kopflos dazu. Auch ohne Hoffnung, die dem Tod und allem Tödlichen in unserem Leben etwas entgegenzusetzen im Stande wäre. Die Antwort auf dieses Tödliche und auf die Angst, der es entspringt, kommt auch von Jesaja: „Fürchte dich nicht. Ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“, ruft er uns allen im Namen Gottes zu und das trifft sich nun zu 100% mit dem weihnachtlichen Ruf der Engel an alle, zuerst aber an die zerlumpten und unterprivilegierten Hirten auf dem Feld, die als erstes am Stall und beim Kind sind, die Ehrengäste sozusagen: „Fürchtet euch nicht.

Siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr in der Stadt Davids.“ Noch drei Wochen, dann dürfen wir es uns wieder sagen lassen und es feiern. Und einander beschenken, großzügig und sehenden Herzens. Amen.

Lied Freue dich, Welt KAA 0129,1-4

Abkündigungen

Die Dekanatskollekte ist bestimmt für die aufsuchenden Erziehungshilfen des Diakonischen Werks Augsburg e.V.

Das Diakonische Werk bietet Familien Unterstützung an, wenn sie bei der Bewältigung ihres Alltags an ihre Grenzen kommen. Dies kann sich durch außergewöhnliche Belastungen der Eltern oder durch Auffälligkeiten der Kinder ergeben. Bei diesem Angebot erarbeiten die Familien gemeinsam mit den Pädagoginnen und Pädagogen Lösungen und Entlastungsmöglichkeiten für ihr Umfeld.

Wir danken für die Gaben der vergangenen Woche

Wir danken für die Gaben im letzten Gottesdienst.
Die Kollekte in der letzten Woche betrug 79,85 €. In den Klingelbeutel wurden 79,85 € eingelegt.
Herzlichen Dank für alle Gaben. Gott segne die Verwendung der Gelder.

Gottesdienst

Sonntag,	12.12.21	9.30 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl am 3. Advent, Pfr. Weiner
----------	----------	----------	---

Wochenspruch: Lukas 21.28

Seht auf und erhebt eure Häupter, weil sich eure Erlösung naht.

Dank und Fürbitten

Wann reißt du den Himmel auf, Gott?

Wann greifst du ein? Du siehst doch das Leid. Du siehst doch die Trauer.

Du siehst doch, wie wir warten. Reiß den Himmel auf. Greif ein.

Wir bitten dich. Komm!

Barmherziger Gott, sieh auf unsere Kranken.

Sieh auf die Kranken, die wir nicht kennen.

Höre ihre Klagen und ihr Schreien.

Hilf allen, die sie pflegen und ihnen beistehen.

Hilf allen, die Medikamente entwickeln

und allen, die für eine gerechte Verteilung eintreten.

Reiß den Himmel auf. Greif ein. Wir bitten dich. Komm!

Barmherziger Gott, sieh auf die Verantwortlichen.

Sieh, wie schwer es ist, das Richtige zu tun.

Höre die Ratlosigkeit und den Zweifel.

Hilf den Ungeduldigen. Hilf denen, die ihre Kräfte für andere hergeben.

Reiß den Himmel auf. Greif ein. Wir bitten dich. Komm!

Barmherziger Gott, sieh deine Schöpfung.
Sieh unsere Unfähigkeit, ihr zu helfen. Höre ihr Seufzen.
Hilf denen, die unter den Folgen unserer Sorglosigkeit leiden.
Hilf den Flutopfern dieses Sommers. Hilf den Hungernden.
Reiß den Himmel auf. Greif ein. Wir bitten dich. Komm!

Barmherziger Gott, sieh deine Kirche.
Sieh unser Vertrauen. Höre unsere Sehnsucht.
Hilf deiner Gemeinde, die sich auf dein Kommen vorbereitet.
Hilf deiner weltweiten Kirche, dich glaubwürdig zu bezeugen.
Reiß den Himmel auf. Greif ein. Wir bitten dich. Komm!

Barmherziger Gott, sieh auf uns und unsere Kinder.
Sieh auf die Trauernden. Sieh, wie wir dich brauchen. Wir warten auf dich.
In Jesu Namen rufen wir: Reiß den Himmel auf. Greif ein.
Wir bitten dich. Komm!

Vaterunser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft Und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen

Und der Herr segne euch und behüte euch.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden.